

SANKT GEORGS BLATT

33. Jahrgang

Oktober 2018

Aus dem Inhalt:

Anton Lehmden verstorben	Seite	2
Orthod. Kirche: Spannungen	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
P. Dositheos verstorben	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	8
Deutsche Emigranten	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Anton Lehmden: Durchbruch zum Licht

Foto Weinmann St. Georg 2009

Unser langjähriger Freund Anton Lehmden ist verstorben



Viele Zeitungen in Österreich und Deutschland haben über den Tod eines großen Malers der manchmal so bezeichneten Gruppe des Phantastischen Realismus berichtet und dabei auf die Thematik seines Schaffens im Blick auf

Landschaften, Trümmerstätten oder auch die Mosaiken in der Wiener U3-Station Volkstheater hingewiesen. Nur von wenigen wurde erwähnt, dass eine wichtige Komponente im Werk von Prof. Anton Lehmden auch in der St. Georgskirche in Istanbul zu finden ist, deren völlige Neugestaltung er 1962/63 leitete und für die er auch später noch weitere Arbeiten wie unser Kuppelmosaik und zuletzt eines seiner von ihm selbst besonders geschätzten Werke, ein großes Ölbild der Himmelfahrt Christi, Übergang in eine neue Wirklichkeit, gestaltet hat. Er hat daran mehrere Jahre hindurch mit Hingabe gemalt, obwohl er andere bedeutende sakrale Werke wie das riesige Fresko in der Hauskapelle der Lazaristen in der Wiener Kaiserstraße in wenigen Wochen gestaltet hatte.

Ich durfte ihn schon damals Anfang der 70er-Jahre persönlich näher kennenlernen und langsam ist eine persönliche Freundschaft gewachsen, die immer wieder zu telefonischen Kontakten und Treffen in Istanbul, Wien und Deutschkreutz geführt hat.

So ist auch die Idee zur Schaffung seines letzten Werkes in unserer Kirche, eines Ölbildes der Himmelfahrt Christi, entstanden.

Wir stehen in der Vorbereitung zur Veröffentlichung eines Buches über Anton Lehmden und St. Georg, das zu seinem 90. Geburtstag im Wiener Verlag Brandstätter zum Ende dieses Jahres erscheinen sollte. Nun wird er diesen Geburtstag im Himmel feiern, wo alle seine Träume, beginnend von den Höhlenmalereien bis zum Gilgamesch-Epos, von Spielen der Natur bis hin zu Folgen der Atomkraft zusammenfließen werden und das Buch wird zum Jahresende in memoriam veröffentlicht werden.

Gerade wenn man weiß, wie intensiv Anton Lehmden sich mit biblischen Texten für seine Werke auseinandergesetzt hat, sind wir froh, dass durch den Startpunkt St. Georg in Istanbul, fortgesetzt dann mit seinen Freunden aus der Lazaristengemeinschaft Franz Oitzinger, Ernest Raidl und Johann Pucher in Österreich, Deutschland und Athen und dann weitergeführt im Kirchenbau von Deutschkreutz, ein solcher tiefer geistlicher Schwerpunkt im Leben dieses Künstlers entstanden ist. In Istanbul wurde er dabei auch von anderen Mitarbeitern wie unserem Subdirektor Fritz Habegger unterstützt, den er oft liebevoll und mit Humor auch sich selbst gegenüber als seinen Bramante bezeichnete.

Mir gegenüber hat er das Istanbuler Himmelfahrtsbild oft als eines seiner Lieblingsbilder genannt. Gerade in seinen letzten Jahren hat er sich noch stärker als zuvor mit dem Hervorbereiten des Lichtes aus der menschlichen biblischen Wirklichkeit beschäftigt und dies ergänzend auch an seinem Marienbild dargestellt.

Es ist uns auch ein Trost, dass er in den letzten Tagen seines manchmal wohl schweren dreimonatigen Spitalsaufenthaltes eine große Reproduktion dieses Himmelfahrtsbildes vor Augen hatte, das ihm seine Tochter Barbara im Krankenzimmer anbringen ließ.

Die Einsegnung fand am 21. August 2018 in der Karl-Borromäus-Kirche am Wiener Zentralfriedhof statt, bei der Univ. Prof. Werner Jobst auf Einladung der Familie als Vertreter von St. Georg ein würdigendes Gedenkwort sprechen durfte. Die Gedenkmesse wurde dann am 22. August in der Lehmden-Kirche in Deutschkreutz gefeiert.

Ein Gedenkgottesdienst fand auch hier in Istanbul am Sonntag, dem 8. September 2018 in seiner von ihm gestalteten Kirche statt.

Er möge nun – auch mit seinem alten feinsinnigen Humor – in dieses immer wieder neu gesuchte Licht eingehen.

Franz Kangler CM

Lebensdaten:

Anton Lehmden wurde 1929 im slowakischen Nitra als Sohn eines Gärtners geboren und kam 1945 nach der Vertreibung seiner Familie nach Gänserndorf in Niederösterreich. Er besuchte die Akademie der Bildenden Künste in Wien, 1950 beendete er seine Studien in der Meisterklasse von Albert Paris Gütersloh. Ab 1948 nahm Lehmden an Ausstellungen des Wiener Art-Clubs teil und konnte seine Bilder bald auch bei internationalen Ausstellungen präsentieren. Gefördert wurde er damals auch durch den legendären Msgr. Otto Mauer von St. Stephan, von dem er später gerne auch Anekdotenhaftes berichtete.

Seit dem Jahr 1952 wurde Lehmden – neben Arik Brauer, Ernst Fuchs, Rudolf Hausner und Wolfgang Hutter – zur *Wiener Schule des fantastischen Realismus* gerechnet.



li: Marienbild in der Kirche St. Georg
re: Anton Lehmden übermalt das Bild der hl. Irene, das Schäden aufweist. (2008)



Auf der eigenen Homepage wird sein Schaffen folgendermaßen beschrieben:

Angeregt durch seine Liebe zur chinesischen Landschaftsmalerei, beschäftigte Anton Lehmden sich in den Anfängen vorwiegend mit dem lyrischen Moment in der Landschaft. Bald aber kam Bewegung in die vermeintliche unveränderliche Erdkugel – Landschaften fallen, stürzen, bersten, atmen hier plötzlich. Lehmdens Fenster ins Erdinnere, seine Schächte und Gräben sind aber gleichzeitig auch Fenster in die Vergangenheit, sie machen die Zeitlichkeit und die Zeitmaße sichtbar.

Noch wichtiger fast erscheint jedoch die Architektur, der Lehmden auf seinen Reisen begegnete. Etwa die Pyramiden von Gizeh, die die umliegende Landschaft in den Hintergrund drängen, sie ver-



Anton Lehmden mit einer persönlichen Spende beim Osterbasar 2008

edeln – als ob die Erdkugel bloß noch als Fassung für diesen Edelstein fungieren würde – die Architektur als Krönung der Landschaft.

1962 erhielt Lehmden einen Lehrauftrag an der Akademie für Angewandte Kunst in Istanbul, wo eine Jahrzehnte lang andauernde freundschaftliche Beziehung mit den Lazaristen von St. Georg begann. Hier leitete er auch die Renovierung und künstlerische Neugestaltung der St. Georgs-Kirche.

Von 1971 bis 1997 lehrte er dann als Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

In den 1960ern erstand Lehmden das Renaissance-Schloss Deutschkreutz im Burgenland, in welchem sich heute unter anderem ein eigenes Museum mit Werken des Malers befindet.

Er selbst hat darüber erzählt:

Die Reparaturarbeiten nehmen kein Ende. Ich habe insgesamt 120 Fenster einbauen lassen. Das Dach beunruhigt mich am meisten. An den 9.000 Quadratmetern Dachfläche muss ständig irgendwo etwas ausgebessert werden. Manchmal ist das alles eine schwere Last, manchmal aber auch sehr luftig und belebend.

Vieles Weiteres ist der Homepage zu entnehmen:

<http://www.schlossdeutschkreutz.at/lehmden/anton-lehmden.htm>

Spannungsreiche Monate für die Orthodoxe Kirche

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. steht vor schwerwiegenden Entscheidungen, deren Auswirkungen auf die gesamte Orthodoxie, aber auch auf den ökumenischen Dialog aller Kirchen noch nicht ganz absehbar sind.

Seit 1991 wird von Seiten verschiedener Kreise der **Ukrainischen Kirche** die **Unabhängigkeit** vom **Patriarchat von Moskau** gefordert. Das führte bald zu einer Abspaltung eines von der Weltorthodoxie nicht anerkannten Kiewer Patriarchates, das von einem früher hochrangigen Erzbischof der russischen Mutterkirche geleitet wird, der sich einst selbst Hoffnung auf das Patriarchenamt in Moskau gemacht hatte. Umgekehrt wird die moskautreue und gesamtorthodox alleinige orthodoxe Kirche der Ukraine von einem Metropoliten geleitet, der vor 30 Jahren noch die Unabhängigkeit seiner Kirche in der Ukraine gefordert hatte. Dazu gibt es noch eine dritte kleinere orthodoxe Auslandskirche und die ursprünglich mit dem österreichischen Lemberg der Habsburgerzeit verbundene katholisch-unierte Kirche, die in der Sowjetzeit zwangsmäßig vom kommunistischen Staat unterdrückt war und als Märtyrerkirche im Untergrund überlebte. Ein Problemgemisch, das durch die politische Einflussnahme russischer und ukrainischer Staatsoberhäupter bis hin zu EU-Politikern noch verstärkt wird.

In der Orthodoxie bilden die **derzeit 14 autokephalen Kirchen** (mit eigenständigem Oberhaupt) gleichberechtigte Glieder einer Glaubens- und Sakramentengemeinschaft. Zu den Vorrechten Konstantinopels gehört zwar prinzipiell seit den ersten Konzilien die Gewährung der Autokephalie, der kirchlichen Unabhängigkeit; allerdings ist dies kein Jurisdiktionsprimat, wie ihn der Bischof von Rom im Westen für sich in Anspruch nimmt.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios ist durchaus wegen seiner überragenden Persönlichkeit eine Ausnahmestaltung als Kirchenführer, der diese zusammenführende Rolle seines Sitzes auch wahrnehmen will. Denn sollte diese Aufgabe endgültig wegfallen, würden sich wohl auch bald andere Kirchen in der außerorthodoxen Welt von seinem Bischofssitz lösen, wie es ja in Amerika

schon in Teilen angeklungen ist. Auch die Kirche Griechenlands steht trotz mancher kirchenrechtlicher Bindungen – wie auf dem Dodekanes oder auf Athos – zeitweise im Gegensatz zu Entwicklungen der Mutterkirche. Das Ökumenische Patriarchat würde so langsam zu einem Lokalbistum für 3.000 Orthodoxe in der Türkei degradiert, was heute nicht mehr vom türkischen Staat wie in früheren Jahrzehnten gefordert wird, aber gerade wegen innerorthodoxer Spannungen bedrohliche Realität werden könnte.

Deshalb hat das Ökumenische Patriarchat mit großem Einsatz **gesamtorthodoxe Erneuerungsschritte** aufgegriffen und so auch mit großer Hoffnung auf ein neues Konzil der Orthodoxie geblickt, das für 2016 auf Kreta – um durch den Veranstaltungsort keine Istanbul Hegemonie anzuzeigen – geplant war. Allerdings entschlossen sich nach langer Vorbereitung die Kirchen von Antiochien, Bulgarien und Georgien zum Boykott, dem sich dann auch Moskau anschloss, womit ein Konzil aller autokephalen Kirchen gescheitert war. Die geringe Bereitschaft, sich unter Führung Konstantinopels mit Fragen der Ukraine oder auch ähnlichen Problemen Serbien/Mazedoniens, aber auch mit praktischen Fragen wie dem eines einheitlichen Kalenders zu beschäftigen, war offensichtlich groß.

Nun hat Patriarch Bartholomaios nach langem Zögern wegen möglicher Folgen eines solchen Schrittes seine historische Verantwortung für das ukrainische Volk stark hervorgehoben. **Kiew** ist ja der **Ursprungsort der ganzen slawischen Orthodoxie**. Von daher hat es allerdings auch eine tiefe Bedeutung für die jüngere Kirche von Moskau, der seit 1686 vom Ökumenischen Patriarchat das Recht zur Weihe des Metropoliten von Kiew erteilt worden war. Das Ökumenische Patriarchat habe bis heute gleichsam eine doppelte Verantwortung, für die orthodoxe Welt im Allgemeinen und in der Ukraine im Besonderen.

Als Patriarch Bartholomaios für den **1. bis 3. September** eine **Synaxis**, also eine Synode aller Erzbischöfe und Metropoliten seines Patriarchats weltweit einberief, sah man das in Moskau auch als

Alarmzeichen höchsten Ranges und in dieser „zum Zerreißen gespannten Atmosphäre“ reiste der Patriarch von Moskau Kyrill I. persönlich zu einem zweieinhalbstündigen intensiven Gespräch nach Istanbul an.

Die folgende große Bischofsversammlung fand in der griechischen Dreifaltigkeitskirche am Taxim-Platz statt, die als einziger orthodoxer Kirchenraum eine so große Zahl von Teilnehmern aufnehmen konnte. Als erfreuliches ökumenisches Zeichen wurde auch die Einladung an den lateinischen Bischof in Istanbul Rubén Tierrablanca gesehen.

Hatten manche Beobachter zuvor die Veröffentlichung eines Tomos, der offiziellen feierlichen Unabhängigkeitserklärung, für die Ukraine erwartet, so geschah dies zwar nicht. Allerdings kündete Patriarch Bartholomaios die **Entsendung zweier Erzbischöfe** aus den USA und Kanada als seine **Exarchen** für die Ukraine an, sie sollten dort Gespräche über Lösungsschritte führen, eine Vorgangsweise, die auf vehemente Ablehnung von Moskau stieß, die dies als unerlaubte Einmischung in das Geschehen einer eigenständigen Kirche ansieht.

Der führende russische Metropolit und Außenamtsleiter Hilarion erklärte am 12. September: „Die russische orthodoxe Kirche wird diese Entscheidung nicht akzeptieren. Wir werden die Gemeinschaft, die *Communio* mit Konstantinopel, abbrechen müssen – und dann wird Konstantinopel nicht mehr das Recht haben, die Führung in der orthodoxen Welt zu beanspruchen“. Derzeit gebe sich das Patriarchat von Konstantinopel als führende Institution der 300 Millionen Orthodoxen in aller Welt aus und der Patriarch von Konstantinopel werde im Westen gleichsam als orthodoxer Papst gesehen. Aber zumindest die Hälfte der 300 Millionen orthodoxen Christen würde ihn nicht einmal mehr als den Ersten in der Familie der orthodoxen Kirchen anerkennen.

Nun hat das Patriarchat von Moskau am 14. September die Beziehungen mit dem Patriarchat von Konstantinopel tatsächlich eingefroren. Moskau sei „gezwungen“ gewesen, die Nennung des Namens des Ökumenischen Patriarchen bei den Fürbittgebeten in der Liturgie vorläufig zu unterlassen. Mit „tiefem Bedauern“ müsse in Zukunft auch

auf die Konzelebration mit Bischöfen des Ökumenischen Patriarchats verzichtet werden. Ebenso werde sich die russisch-orthodoxe Kirche aus allen orthodoxen Bischofskonferenzen, theologischen Dialogen, multilateralen Kommissionen usw. zurückziehen, „wo Repräsentanten des Patriarchats von Konstantinopel als Vorsitzende oder Ko-Vorsitzende fungieren“. Dies bedeutet u.a., dass das Patriarchat von Moskau auch seine Mitarbeit in der Internationalen Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen orthodoxer und katholischer Kirche einstellen wird.

Allerdings sei die „**Tür zum Dialog nicht völlig verschlossen**“, Laien, die etwa auf den Berg Athos pilgern oder sonst an der Liturgie in Kirchen des Ökumenischen Patriarchats teilnehmen, könnten dort die Heilige Kommunion empfangen. Bei den Fürbitten in den Gottesdiensten des Moskauer Patriarchats werde ab sofort aber nicht mehr Bartholomaios I. an erster Stelle genannt werden, sondern der Patriarch von Alexandrien, was einen großen Bruch in der Gemeinschaft öffentlich anzeigt.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen Konstantinopels um „Autokephalie für die Ukraine“ zur Überwindung der Spaltungen stellte der russische Metropolit Hilarion die rhetorische Frage, warum der Phanar sich nicht für eine einheitliche orthodoxe Kirche in den USA einsetze. Dort werde alles getan, um zumindest einen Teil der Orthodoxen unter der Leitung Konstantinopels zu behalten, was vor allem finanzielle Gründe habe.

Die gesamte Verantwortung für die tragischen Konsequenzen dieser Spaltung liege bei Patriarch Bartholomaios I. persönlich und bei den Hierarchen, die ihn unterstützen.

Patriarch Bartholomaios hat auch um das **Gebet für die kirchliche Einheit** gebeten. Gerade die lateinische Kirche des Ortes begleitet das Geschehen der östlichen Mutterkirche mit großer Aufmerksamkeit. So beten wir in St. Georg regelmäßig nach dem Gebet für Papst Franziskus und Bischof Ruben auch „für den Bischof dieser Stadt Bartholomaios“, was wir in dieser krisenhaften Zeit auch in besonderer Weise tun wollen.

*Franz Kangler CM
mit Quellen aus Kathpress und den USA*

Kranke, Krankheit (Teil 1: Geschichte)

Die christliche Nächstenliebe, die Caritas, auch in ihrer modernen, organisierten Form, ist grundsätzlich für alle armen, bedürftigen Menschen offen. *Vinzenz von Paul*, ein Pionier auf diesem Gebiet, hat das immer betont. Zu den Barmherzigen Schwestern sagt er am 29. September 1655, *sie sollen immer bereit sein, ohne Ausnahmen bei Personen oder Orten zu machen, die Werke der christlichen Nächstenliebe zu üben.* (X, 113) Historisch und spirituell ist das VINZENTINISCHE CHARISMA bis heute stark mit der **leiblichen und geistlichen Betreuung der Kranken** verbunden.

Die **erste Gründung** des hl. *Vinzenz von Paul* war der CARITASVEREIN von *Chatillon*. Im vorläufigen kurzen Entwurf für die Regel des Vereins vom 23. August 1617 führt Vinzenz acht Frauen als Mitglieder mit Namen an, *die sich aus christlicher Nächstenliebe zusammentun um den armen Kranken ... beizustehen.* (XIV, 125f) Drei Monate später hat er die berühmt gewordene ausführliche **Regel** fertiggestellt, die der Generalvikar von Lyon approbiert und mit der dieser Verein am 8. Dezember desselben Jahres offiziell errichtet wird. (XIII, 423f) Erstmals wird der Name des Vereins genannt, der sich vom Krankenhaus der Caritas der *Barmherzigen Brüder* in Rom herleitet. *Vinzenz* verschweigt allerdings die Tatsache, dass er auch ausführlich aus der Regel dieses neuen Krankenpflegeordens über den Umgang und die Pflege der Kranken in ihren Spitälern zitiert. Allerdings schreibt er diese um. Es sind jetzt keine Ordensleute, sondern Mitglieder eines kirchlichen Vereins, die Kranke zu Hause besuchen und betreuen.

Vinzenz kannte die *Barmherzigen Brüder* in Paris. Er hatte als einer von mehreren Almosenverteilern der Ex-Königin *Margot* die Kranken in ihrem Spital oft besucht. Bei seinen Romaufenthalten (1600 und 1608) hat er wohl auch das oben genannte Krankenhaus auf der Tiber-Insel kennengelernt, sowie vom heroischen Wirken eines anderen neuen Krankenpflegeordens, der *Kamillianer*, gehört. Von ihnen übernimmt er eine Formel, die ursprünglich von den armen Kranken ausgeht. Er wendet sie bald auf alle Arten von armen Menschen, für die er sich einsetzt, an: *Es gibt eine bestimmte Gemein-*

schaft, ich erinnere mich nicht an ihren Namen, die die Armen „unsere Herren und Meister“ nennt, und sie haben recht ... gemäß dem Evangelium. (X, 332) Am Ursprung der vielfältigen vinzentinischen Werke steht also – so können wir feststellen – die Sorge um die armen Kranken.

Alles Neue im Reich Gottes wird – so sagt man – **aus Not geboren**, ist eine Antwort auf elende Verhältnisse. Um die Kranken war es in Frankreich im 17. Jh. nicht gut bestellt. Viele mittelalterliche Spitäler (aus heutiger Sicht eher Hospize als Krankenhäuser) in den Städten waren in jeder Hinsicht heruntergekommen, die Menschen auf dem Land in Folge von Kriegen, Missernten und drückenden Steuern mit einem schweren Überlebenskampf konfrontiert, den viele Familienverbände allein, speziell im Fall von Krankheit, kaum noch schafften. Vielen Krankheiten, etwa auch bei **großen Epidemien** (Cholera, Typhus, Pest) war man beinahe hilflos ausgeliefert, wobei sich heute aus den Beschreibungen oft nur schwer sagen lässt, worum es sich genau gehandelt hat. Um 1650 schreibt ein Mitbruder, der im Norden Frankreichs tätig ist, mit offenbar medizinisch geschultem Blick, an Vinzenz: *Es zerreißt einem das Herz überall so viele Kranke zu sehen. Sehr viele leiden an Dysenterien und Fieber; andere sind bedeckt mit Krätze oder Rötungen oder Tumoren und Abszessen; viele sind geschwollen, einige am Kopf. Andere am Magen und wieder andere am ganzen Körper.* (IV, 97)

Die medizinische Wissenschaft beruht noch weitgehend auf der **antiken Lehre** von den vier Körpersäften. Eine krankmachende Materie führe demnach zu einem Ungleichgewicht, bzw. zu schlechten Säften, die durch Aderlass oder abführende Mittel abgeleitet werden. Man verabreicht auch Gegenmittel, Wässerchen, Pulver und Teemischungen aller Art. Viele Behandlungsmethoden waren sehr schmerzhaft, für Operationen gab es keine Narkose, kein Wissen über notwendige Hygiene. Neben Ärzten, die oft kein großes Ansehen hatten, gab es **Heilpraktiker** aller Art, zu denen bis ins 18. Jh. auch noch die Chirurgen zählten. Kurz und gut, der Verlauf einer Krankheit hing sehr davon ab, in welche Hände man geriet.

In einer Konferenz mit den Mitbrüdern offenbart Vinzenz, auch wenn er dabei über andere spricht, **eine seiner Triebfedern** für seinen Einsatz für Arme: *Wenn man bei sich selbst Schwächen und Drangsale spürt, ist man viel sensibler für die der anderen. Diejenigen, die den Verlust von Eigentum, Gesundheit und Ehre erlitten haben, sind viel bereiter, Menschen Trost zu bringen, die solche Schmerzen und Leiden gerade durchmachen, als andere, die nicht wissen, was das ist.* (XI, 23)

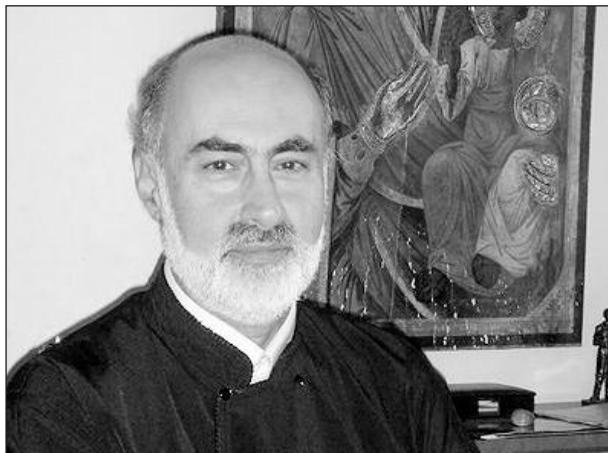
Vinzenz erreichte ein hohes Alter, er wurde fast 80, in seiner Zeit eine große Ausnahme. Anscheinend hatte er eine robuste Natur, zumindest hat er viele,

wohl schmerzhaft Unfälle, meist zu Pferd, relativ glimpflich überstanden. Vieles deutet auf eine längere schwere seelische Krise hin, die sich aber in Chatillon mit der Entdeckung seiner eigentlichen Berufung zum Wirken für die Armen völlig legte. Offenbar litt er aber unter **Malaria**, ein regelmäßiges schweres „Fieberchen“, das drei bis fünf Tage andauerte, suchte ihn heim. In der Folge bekam er ab 1615 geschwollene Beine, die sich im Alter sehr verschlechterten. Anfang 1659 dachte er ernsthaft ans Sterben, er erholte sich aber wieder, konnte aber bis zu seinem Tod am 27. September 1660 sein Zimmer nicht mehr verlassen.

Alexander Jernej CM (Fortsetzung folgt)

Erzpriester Dositheos Anagnostopoulos verstorben

Der langjährige Pressesprecher des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., der auch mit ganzem Herzen Pfarrer in Istanbul war, ist im Alter von 77 Jahren verstorben.



Der aus Kadıköy, der alten Konzilsstadt Chalcedon, gebürtige Istanbuler Grieche hatte nach dem Studium 35 Jahre seines Lebens in Deutschland verbracht, wo er in einem chemisch-technischen Beruf bis zur Pensionierung tätig war. 2003 wurde er vom Ökumenischen Patriarchen persönlich aufgefordert, die Pressearbeit sowie das deutschsprachige Sekretariat zu übernehmen. Seine Familie war ja seit alter Zeit mit der Kirche dieser Stadt verbunden.

Mit Zustimmung seiner Gattin und dem Einverständnis der zwei Töchter wurde er in der Folge zum Priester geweiht und übernahm diese wichtige

Aufgabe an der Seite des Patriarchen. Auch wenn er im Lauf der folgenden Jahre den Rang eines Erzpriesters erhielt, blieb er für all seine Freunde einfach „Pater Dositheos“, mit vielen von uns auch durch das Du-Wort verbunden. Bei zahlreichen Gottesdiensten der deutschsprachigen Ökumene durften wir ihn als Vertreter des Ökumenischen Patriarchen begrüßen, der auch im Anschluss an offizielle Geschehnisse gerne zum freundschaftlichen Gespräch in unseren Gemeinden blieb.

Auch für viele türkische Journalisten war er beliebter Gesprächspartner, der ihnen die oft unvertraute Welt der Orthodoxie erklärte.

Im Jahre 2009 wurde P. Dositheos, der ja deutscher Staatsbürger geblieben war, für seine Verdienste um die Beziehungen Deutschlands zum Ökumenischen Patriarchat mit dem deutschen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

In den letzten Jahren war P. Dositheos von langer Krankheit mit schmerzvollen und zugleich doch immer wieder neu Hoffnung gebenden Erfolgen in der Therapie gezeichnet. Durch Prälat Wyrwoll blieben wir in ständigem Kontakt und hofften auf einen Sieg über die Krankheit.

Nun ist er am 7. September in Wiesbaden verstorben. Wir wollen unseren Freund von ganzem Herzen in unser Beten einschließen, seiner Familie gilt unsere Verbundenheit.

Franz Kangler CM

Jeder Anfang birgt neue Chancen

Als ich nach einem geeigneten Titel für meinen Artikel am Beginn des neuen Schuljahres suchte, bekam diese Überschrift von mir den Vorzug gegenüber der viel poetischeren Zeile „**Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne**“. Sicherlich ist vielen diese Zeile, die dem Gedicht *Stufen* von Hermann Hesse entnommen ist, geläufig. Dieses Gedicht ist ein Plädoyer für Veränderung und die Bereitschaft immer wieder – im Vertrauen auf den innewohnenden Zauber, der uns dabei beschützt – auf einer nächsten, höheren Stufe neu anzufangen. Da der Neuanfang, von dem Hermann Hesse spricht, in dieser radikalen Form nur für den kleineren Teil der Schülerinnen und Schüler und nur für einen ganz kleinen Teil der Lehrerinnen und Lehrer zutrifft, habe ich den weniger poetischen Titel „Jeder Anfang birgt neue Chancen“ gewählt.

Der Lehrberuf ist eine den ganzen Menschen, seine ganze Persönlichkeit, fordernde und anstrengende Tätigkeit. Neben den hohen Anforderungen hat er, wie das bei jedem Beruf ist, auch Vorteile. Der größte Vorteil ist neben der Arbeit mit jungen Menschen meiner Meinung nach der jährlich wiederkehrende **Abschluss des alten und Beginn des neuen Schuljahres** und nicht die dazwischenliegende unterrichtsfreie Zeit im Sommer. Diese ist gewiss notwendig, um das alte Schuljahr abzuschließen und vorbereitet ins neue zu gehen, wobei die Länge, sofern sie ein Minimum von sechs Wochen nicht unterschreitet, für mich nicht wesentlich erscheint, sondern vielmehr vom Wetter abhängig ist. So sind die langen Sommerferien am St. Georgs-Kolleg dem gewöhnlich heißen Sommerwetter in Istanbul geschuldet. Jeder kann es sich sicherlich vorstellen, dass bei Raumtemperaturen von über 30 Grad in den Klassen ein fruchtbarer Unterricht wohl kaum möglich wäre. Da die Anzahl der Schultage in der Türkei mit 180 Tagen, was übrigens auch ungefähr der Zahl in Österreich entspricht, fix vorgegeben ist, führen diese überlangen Sommerferien dazu, dass es während der übrigen Zeit nur wenig zusätzliche Ferien und Feiertage geben kann.

Nicht nur für die Schulleitung, sondern auch für die Lehrkräfte ist diese unterrichtsfreie Zeit der Sommerferien nicht einfach mit Urlaub gleichzu-

setzen. In einer ersten Phase bietet sie die Gelegenheit, Probleme des vergangenen Schuljahres bewusst zu reflektieren, oder – auch im Unterbewusstsein zu verarbeiten. Von Problemen mit einzelnen Schülerinnen oder Schülern, mit einer bestimmten Klasse, kann man sich lösen oder diese auch einfach vergessen, falls man schon weiß, dass man diesen Schüler, diese Schülerin, diese Klasse im nächsten Schuljahr nicht mehr unterrichten wird. An diese Phase schließt die echte Erholungsphase an, in der die Akkus wieder aufgeladen werden und an deren Ende bereits erste Vorfreude auf das kommende Schuljahr aufkommt, in dem man Neues ausprobieren kann und in neue Beziehungen treten wird.

Bevor es aber soweit ist, kommt die **konkrete Vorbereitungsphase** auf das Schuljahr, die am St. Georgs-Kolleg zwei Wochen vor dem ersten Schultag mit der Eröffnungskonferenz beginnt. Die erste Woche ist zunächst mit den Herbstprüfungen (Wiederholungsprüfungen) und parallel dazu einigen Fachkonferenzen ausgefüllt. Abgeschlossen wurde sie in diesem Jahr am Freitag und Samstagvormittag durch zwei SCHILFS (Schulinterne **Lehrerfortbildungen**), die beide auf unterschiedliche Weise erfolgreich und für die Schule positiv waren.



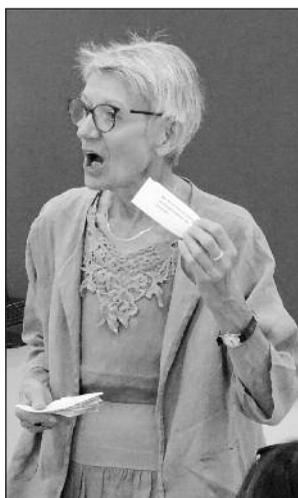
Schulinterne Lehrerfortbildung: Interessierte Lehrer(innen) in der Rolle der Schüler(innen)

Bei der einen mit dem Thema „**Qualitätssicherung** bei der schriftlichen Aufgabenerstellung im Fach Deutsch bzw. Englisch“ fiel es der kompe-

tenten Referentin Frau **Susanne Breitwieser** leicht, allgemein positives Feedback in beiden Fachgruppen zu bekommen, da bereits an konkreten Aufgabenstellungen für das kommende Schuljahr gearbeitet und somit unter fachkundiger Anleitung Vorarbeiten geleistet wurden.



*Susanne Breitwieser
Qualitätssicherung bei
schriftl. Aufgabenstellung*



*Elisabeth Langer
Sprachbewusster Fach-
unterricht*

So leicht hatte es die zweite Referentin Frau **Elisabeth Langer** mit dem allgemeiner formulierten Thema „**Sprachbewusster Fachunterricht**“ natürlich nicht. Außerdem hatte sie ein Konglomerat aus allen anderen Fachgruppen von der Musik, der bildnerischen Erziehung, der Mathematik über die Biologie, Physik, Chemie zur Psychologie und Philosophie zu bedienen. Auch wenn nicht allen alles umsetzbar erschien, wurde einhellig rückgemeldet, dass es Frau Langer durch ihre Kompetenz und Begeisterung für das Thema und die gute Vorbereitung gelungen war, wertvolle Impulse und Denkanstöße zu vermitteln und auch in der Praxis verwertbare Vorschläge zu machen. Ich bedanke mich bei den beiden Referentinnen und bei der für uns zuständigen Abteilung im Bildungsministerium, namentlich bei Frau Elisabeth Augustin, für die Vermittlung der Referentinnen und die Übernahme eines Großteils der Kosten.

Die **zweite Woche** begann mit den mündlichen **ÖSD (Österreichisches Sprachdiplom)-Prüfungen** für jene Schüler(innen), die sie vor dem Sommer

nicht geschafft hatten, und mit den noch ausstehenden **Fachkonferenzen**. Der Dienstagnachmittag und der Mittwochvormittag waren für die Schulentwicklungsarbeit im Rahmen von **SQA** (Schulqualität an allgemeinbildenden Schulen) reserviert. Der Schwerpunkt lag diesmal bei der Präsentation und Zusammenfassung der Ergebnisse des im Sommersemester eingeholten Schüler(innen)-Feedbacks zur Transparenz der Notengebung. Die insgesamt positive Rückmeldung von Schülerseite lässt aufgrund der unterschiedlichen Antworten auf die eine offene Frage, die zu Denkanstößen anregten, dennoch auch Handlungsbedarf erkennen. Daraufhin wurden die Fachkreise aufgefordert, ihre Notenschemata entsprechend nachzubessern. Da ein Feedback nur eine Momentaufnahme ist, soll auch in diesem Schuljahr im zweiten Semester ein Feedback eingeholt werden, um die weitere Entwicklung beurteilen zu können.

Abgeschlossen wurde die konkrete Vorbereitungsphase durch ein **gemeinsames Mittagessen** im Schulhof, zu dem das österreichische Kollegium das türkische Kollegium in Form eines reichhaltigen, selbstvorbereiteten Buffets mit österreichischen Spezialitäten einlud. Die Gegeneinladung wird im Laufe des Schuljahres von den türkischen Kollegen und Kolleginnen erfolgen.



Wohlvorbereitet konnten wir am darauffolgenden Montag um 9 Uhr alle gemeinsam, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, das neue Schuljahr begrüßen, das vor neue Herausforderungen stellen und neue Chancen bieten wird.

Paul Steiner

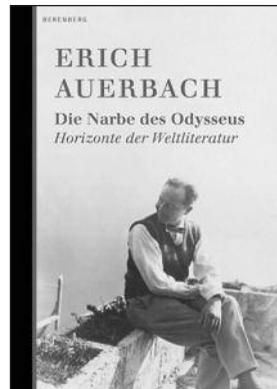
„Wie das Brot der Fremde so salzig schmeckt“

Deutsche Emigranten im Umfeld von St. Georg während der NS-Zeit

Zum St. Georgs-Blatt vom August 2018 hatten wir im Zusammenhang mit dem Artikel zum Gedenken anlässlich des Todes unseres verstorbenen ehemaligen Schülers **Cornelius Bischoff** mehrere Zuschriften erhalten, die ihr Interesse an der Frage der damaligen deutschen Exilanten in der Türkei aufzeigten. Über Cornelius Bischoff hatten wir auch zuvor zusätzlich in der Besprechung des Buches über *Siegfried Pruczsinsky CM – Verbannt nach Anatolien. Aufzeichnungen 1944-1945* im St. Georgs-Blatt¹ berichtet.

Erst kürzlich haben wir von der Schule her in anderem Zusammenhang Auskunft zur Familie von Prof. Dr. Hans **Wilbrandt** gegeben, dessen Großvater in Wien von 1881 bis 1887 Direktor des Burgtheaters war. Er gehörte ebenfalls zur großen Zahl der in der NS-Zeit verfolgten deutschen Wissenschaftler seiner Zeit, die damals ins Exil in die Türkei auf Einladung von Kemal Atatürk kamen. Prof. Wilbrandt arbeitete seit dem Jahr 1935 zunächst im Ministerium für Landwirtschaft in Ankara, bis die Familie im Jahr 1940 nach Istanbul übersiedelte. In diesen Jahren besuchten die drei Kinder unsere Grundschule am (damals deutschen) St. Georgs-Kolleg. Von 1944 bis 1945 lebte die Familie nach Abbruch der Beziehungen mit Deutschland im Internierungsort Yozgat. 1952 kehrte Familie Wilbrandt nach Deutschland zurück.

Außerhalb der Gruppe verfolgter Emigranten wäre auch der sehr bekannte Österreicher **Clemens Holzmeister** mit seinen vielfältigen Kontakten zu St. Georg zu nennen.² Daneben könnte man auch auf den Grazer Fotografen **Othmar Pferschy** verweisen, der schon 1926 nach Istanbul kam und dann hier rasch bekannt wurde. 1936 erschien für den türkischen Staatsverlag sein Fotoalbum „Fotoğrafla Türkiye“ (Die Türkei im Bild) mit Erläuterungen in türkischer, französischer, englischer und deutscher Sprache. Seine Fotos wurden auch für Briefmarken, Postkarten, Papiergeld, Bücher, Broschüren, Kalender und viele andere Materialien eingesetzt. Seine drei Kinder waren in den 50er Jahren Schüler von St. Georg. Über ihn haben wir ausführlich im März 2006 berichtet.³



Erich Auerbach Die Narbe des Odysseus

Horizonte der Weltliteratur,
herausgegeben und eingeleitet
von Matthias Bormuth
176 Seiten
Verlag Berenberg 2017
ISBN: 978-3946334262

Im August konnte ich mich in freien Zeiten auch wieder mit Literatur zu anderen Emigranten etwas beschäftigen und habe vor allem das berühmte Werk *Mimesis* von **Erich Auerbach**⁴ wieder in die Hand genommen, da im Vorjahr in Deutschland eine neue Darstellung über Auerbach erschienen ist, die ich sehr zur Lektüre empfehle: *Die Narbe des Odysseus: Horizonte der Weltliteratur*.

Das im Titel angesprochene Essay von Auerbach ist auch das erste sehr beeindruckende Kapitel der 20 Abhandlungen seiner *Mimesis*, die mit einer Ausnahme, dem Kapitel über Don Quichote, alle zwischen 1942 und 1945 in Istanbul geschrieben wurden. In diesem epochalen Werk über die dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur zeigt Auerbach rund 2500 Jahre der literarischen Selbst- und Weltwahrnehmung auf, beginnend bei Homer und der Bibel und endend bei Virginia Woolf.

Das Werk *Mimesis* ist keine einfache Lektüre, deshalb ist in dieser neuen kleinen Sammlung von Auerbach-Texten aus dem Vorjahr neben weiteren fünf ausgewählten literarischen Essays der Abdruck von 14 Briefen, verfasst zwischen 1921 und 1957, sowie die Einleitung zu Auerbach als Philologen im Exil für einen Einstieg in das Denken dieses großen Literaturwissenschaftlers hilfreich.



Auerbach hatte zwar keinen direkten Bezug zu St. Georg, wohl aber pflegte der bedeutende jüdische Gelehrte in Istanbul auch bewusst kirchliche Kontakte, die für die Abfassung seines Werkes *Mimesis* bedeutsam wurden. Als er 1936 den Lehrstuhl für westeuropäische Philologie in Istanbul als Nachfolger von Leo Spitzer für 11 Jahre übernahm, gehörte auch bald unser Mitbruder Rudolf Graf CM zu den Studenten dieser Fakultät und erwarb dort ein Doktorat in Germanistik. Im Jahr 1942 wurde Dr. Graf der letzte Direktor unserer Schule vor der Schließung 1944.

Wie Bischof Roncalli, der päpstliche Delegat in Istanbul, am 15. November 1937 in seinem Tagebuch in italienischer Sprache vermerkt, besuchte ihn *der deutsche jüdische Professor der Universität Istanbul Eric Auerbach* schon damals und beeindruckte ihn durch seine hohe wissenschaftliche Qualifikation.

Schon Albert Malche, der als Schweizer Pädagogikprofessor 1932 von der türkischen Regierung nach Istanbul berufen wurde, um die dortige Universität neu zu organisieren, hatte in seinem Bericht zur Universitätsreform der Türkei darauf hingewiesen, dass die Ausstattung der Istanbuler Universitätsbibliothek höchst unzureichend war. Es wurden zwar dann innerhalb von zwei Jahren 20.000 Bücher neu erworben, aber der Stand entsprach weiterhin nicht dem Anspruch von Philologen von Weltrang wie Spitzer und Auerbach. Durch die Vermittlung von Bischof Roncalli konnte aber Erich Auerbach die umfangreiche Klosterbibliothek der uns benachbarten Dominikaner von St. Peter und St. Paul benutzen und dort vor allem die griechischen und lateinischen Klassiker der *Migne-Patrologie* einsehen.

Ein bedeutender Teil von Auerbachs *Mimesis* mit seiner erst später in Amerika als epochemachend erkannten Darstellung der Wirklichkeit in der westlichen Literatur wurde so direkt in unserer Nachbarschaft im Dominikanerkloster St. Peter und St. Paul geschrieben⁵.

In späteren Jahrzehnten werden zum Werk Erich Auerbachs ganz eigene Schlussfolgerungen gezogen. So weist in Amerika etwa Edward Said im Zusammenhang mit seinen eigenen Thesen zum

Thema Orientalismus in *The World, the Text and the Critic*⁶ in einer Einleitung über Säkulare Kritik besonders auf die Umstände der Entstehung des Werkes von Auerbach hin, da dieser als Exilant in Istanbul während des 2. Weltkrieges habe leben müssen. Said kommt so zur Schlussfolgerung, dass Auerbachs Werk *Mimesis* dieser Trennung von der europäischen Kultur sein Entstehen verdanke.



In der Klosterbibliothek unserer benachbarten Dominikaner (St. Peter und St. Paul) studierte Auerbach

Gerade deshalb geben die ausgewählten Briefe Auerbachs ein etwas differenzierteres Bild und sind so auch in einer beschränkten Auswahl wie der Ausgabe von Bormuth lesenswert.

Wir haben ja auch heute mit oft schwierigen und komplexen Fragen unserer Gegenwart zu leben. Für mich bieten daher einige Gedanken aus diesen Briefen von Auerbach Stoff zum Nachdenken: Überlegungen etwa zu den Reformen Atatürks, zu lesen in Auerbachs Brief an Walter Benjamin (S. 130ff.), durchaus kritisch, aber doch mit vielen positiven Sichtweisen ganz allgemein über die Türkei und ihre Menschen. Diese Eindrücke aus den späten Jahren der Gründungszeit der türkischen Republik in den Briefen des neu hierher kommenden großen Philologen kannte ich in dieser Form noch nicht.

Ein indirektes Zitat in einem Brief an Karl Vossler (Brief aus Bebek vom 10.10.1938, S. 134ff.) ruft Vosslers berühmte Übersetzung von Dantes *Divina Comedia*⁷ in Erinnerung, wo dieser über das Paradies im 17. Gesang schreibt:

*Was Dir am liebsten ist, das wirst du alles
Verlassen, und das ist der erste Pfeil,
Den der Verbannung Bogen auf dich schleudert.
Dann wirst du fühlen, wie das fremde Brot*

*So salzig schmeckt,
und welch ein harter Pfad ist
Die fremden Treppen auf- und abzusteigen.*

Auf diese Zeilen bezieht sich auch der lange in Istanbul tätig gewesene Auerbach-Forscher Martin Vialon, wenn er in einer noch erhältlichen türkischen Ausgabe von ausgewählten Texten Auerbachs auf seine vergriffene deutsche Veröffentlichung aus dem Jahr 2007 Bezug nimmt: *Und wirst erfahren wie das Brot der Fremde so salzig schmeckt*⁸.

Da ich ja selbst neben der Theologie studienmäßig auch von der Anglistik her komme, sind vielleicht auch solche erweiterten geschichtlichen Reminiszenzen von Interesse. Ich wollte einfach damit ein paar Lesehinweise geben – daher im Gegensatz zu Auerbach auch ein paar Fußnoten.

Franz Kangler CM

(1) *St. Georgs-Blatt Oktober 2015, S. 9-11.*

(2) *Ausgehend von seinem Aquarell, Blick auf das Herrenhaus in Burgaz 1942, jetzt im Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern Graz, hatte Elisabeth Dörler ihre Gedanken zum Sommer im St. Georgs-Blatt Juli/August 2002 verfasst (Abbildung des Aquarells in Farbe als Titelbild des St. Georgs-Blatts 7/8-2002). Legendär ist auch die mündlich tradierte Geschichte, dass Holzmeister auf unsere Bitte*

hin bequeme Sitzmöbel für den Rekreationsbereich der Lazarenisten entworfen habe, deren zweiter unveränderter Nachbau durch Fritz Habegger bis heute in Verwendung steht.

(3) *St. Georgs-Blatt März 2006 Titelblatt und S. 10-11.*

(4) *Erich Auerbach, Mimesis: Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, 2015¹¹ (1946¹), 528 Seiten, Verlag Narr Francke, ISBN: 978-3772085659.*

(5) *Siehe dazu den Aufsatz von James Adam Redfield, Auerbach at Saints Peter and Paul, in: C. Monge, S. Pedone, Dominicani a Constantinopoli prima e dopo l'impero Ottomano, Nerbini 2018, ISBN: 978-8864342702.*

Vgl. auch den Artikel von Benny Ziffer, Finding Humanism's Haven in Istanbul, in der Zeitung Haaretz vom 10. Mai 2012, in dem dieser Journalist einen Besuch mit Martin Vialon bei den Dominikanern von Galata auf Auerbachs Spuren beschreibt.

(6) *Edward W. Said, The World, the Text, and the Critic, Harvard University Press, Reprint 1983, 336 pages, ISBN: 978-0674961876.*

(7) *Dante Alighieri, Die Göttliche Komödie, übersetzt von Karl Vossler, Verlag Piper 2006⁵, ISBN: 978-349220500.*

(8) *Und wirst erfahren wie das Brot der Fremde so salzig schmeckt: Erich Auerbachs Briefe an Karl Vossler, 1926-1948, Verlag Keicher, 2007, ISBN: 978-3938743539.*

Martin Vialon, Yabannın Tuzlu Ekmeği - Erich Auerbach' dan Seçme Yazılar, Metis Istanbul 2010, ISBN: 978-975-342-782-1.

Vanessa R. De Obaldia: Der wechselhafte Besitzzustand von St. Georg im Osmanischen Galata

Vortrag in englischer Sprache

Am **30. Oktober 2018 um 19.30 Uhr** wird die britische Doktorandin Vanessa R. De Obaldia einen Vortrag über den wechselhaften Bestand von St. Georg in Galata halten, wie er aus osmanischen Dokumenten erschlossen werden kann. Bisher wurden diese Fragen in vielen Publikationen aus westlichen Archivquellen abgehandelt, da für viele Forscher der direkte Zugang zu osmanischen Quellen schwierig war.

Es handelt sich bei dieser Darstellung um einen Nebenbereich für ihre Promotion aus Philosophie an der Universität Aix-Marseille über den lateinischen Kirchenbesitz in Istanbul nach der osmanischen Eroberung, den sie im Anschluss an ihr Studium an der Marmara-Universität (Bereich Islamisches Recht) und an der BPP-Universität verfasst.

Ein wichtiges Element dieser Darstellung ist das genaue Aufzeigen des elementaren Unterschiedes zwischen Besitz (possession/tasarruf) und Eigentum (ownership/mülk). Das Eigentumsrecht blieb bei Besitzwechsel grundsätzlich beim Staat, während die Ausübung des Besitzes durch verschiedene Geschehnisse bedingt war wie Erwerb durch Kauf oder Schenkung, aber auch Verlust bei Beschlagnahmung oder Zerstörung durch Naturgewalten wie Feuer.

Gerne hatten wir Frau De Obaldia eingeladen, als Gast von St. Georg im Mai einen Monat lang sich in osmanischen Archiven speziell mit Fragen der Kirche von St. Georg zu beschäftigen. Sie wird nun am 30. Oktober 2018 um 19.30 Uhr in englischer Sprache im **Gemeindesaal von St. Georg** ihre Ergebnisse darlegen.

Wir laden zu diesem besonderen Thema herzlich ein.

Oktober 2018

- Di 02.10. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
(Moda, Cem Sok. 5)
- So 07.10. Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Paul
10.30 Uhr Ökumenischer Familien-Gottesdienst zum Erntedank mit Vorstellung der Gemeinderäte anschließend Fest der Begegnung (Büffet, Getränke, Kinderprogramm, Infostände deutschsprachiger Institutionen)
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 09.10. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 14.10. 28. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 10,17-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 16.10. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
19.00 Uhr Bibelabend zur Berufung des Mose (Ex 1-3)
- Fr 19.10. 19.00 Uhr Lesung in der Österreich-Bibliothek (s. S. 15)
- So 21.10. 29. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 10,35-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 25.10. 18.00 Uhr Vortrag in der Kreuzkirche zum 175. Gründungsjubiläum der Evang. Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei
- Sa 27.10. 18.00 Uhr Festgottesdienst zu 175 Jahre evang. deutschsprachiger Gemeinde in der Türkei mit Besuch von OKR Pühn und Botschafter Erdmann in der Kreuzkirche

Vorschau:

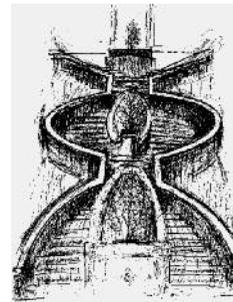
Freitag, 9.11.2018, 19.00 Uhr in St. Georg

**Benefizkonzert
des österreichischen Kulturforums
für die Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul**

Benno Schollum (Bariton und Rezitation)
Albert Sassmann (Klavier)

„Von Liebe und Krieg“

Zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

- So 28.10. 30. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 10,46-52)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 30.10. 19.30 Uhr Vortrag über Besitzfragen im Osmanischen Galata anhand der Kirche St. Georg (s. S. 12)

Vorschau November 2018

- Do 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 02.11. **Allerseelen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 04.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken**
(Ergenekon Cad., Tayyareci Fehmi Sok. 9/1 nahe Metrostation Osmanbey)
Wir wollen bei diesem Gottesdienst besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken, hier in Istanbul, aber auch in unserer Heimat und eine Kerze für sie entzünden.
Weitere Informationen: willam@sg.org.tr oder Gemeindebüro: 0212 / 313 49 70

Anschließend **Kranzniederlegung** durch den Österreichischen Generalkonsul Herrn Gerhard Lutz und Brigadier Reinhard Schöberl.

- Di 06.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda Totengedenkgottesdienst für Frau Gisela Özimer und Frau Waltraud Mutlu
- Fr 09.11. 19.00 Uhr Benefizkonzert der Vinzenzgemeinschaft (siehe nebenan)

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Oktober 2018

So 07.10. 10.30 h Begrüßungsfest im Garten der Pfarrei St. Paul (siehe unten)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen
kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di 02.10. 14.00 h Frauentreff Moda
So 07.10. 10.30 h **Begrüßungsfest in St. Paul**
Di 09.10. 20.00 h Taizé-Gebet in
St. Peter und St. Paul
(Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
Di 16.10. 13.00 h Treffpunkt St. Paul
Di 30.10. 19.30 h Vortrag in St. Georg
über Besitzfragen im
Osmanischen Galata anhand
des Beispiels der St. Georgs-
Kirche. Referentin:
Vanessa Rose de Obaldia
(s. S. 13)

jeden Mittwoch ab 10.00 h
Handarbeiten in der Kreuzkirche
Info: Diakonin Melanie Henke (deuki@gmx.net)

jeden Donnerstag, 19.00 h:
Probe des St. Georgs-Chores
Info: Cita Paeben (citafl@hotmail.com)

Herzliche Einladung zum
Begrüßungsfest
der deutschsprachigen Gemeinden in Istanbul
St. Paul Kreuzkirche St. Georg
am Sonntag 7. Oktober 2018
im Garten der Pfarrei St. Paul
Büyük Çiftlik Sok. 20 34365 Nişantaşı Istanbul
10:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Erntedank
mit Vorstellung der Gemeinderäte
Wir bitten um Mitbringen von Erntegaben (auch verpackte Lebensmittel)
die nach der Segnung unter Flüchtlingsfamilien verteilt werden.
Anschließend Fest der Begegnung mit
Buffet, wir bitten um einen kulinarischen Beitrag,
Getränke, Kinderprogramm, Infoständen deutschsprachigen Institutionen
Bei Rückfragen für das Buffet bitte eine Email an mail@stpaul.de schicken
Besonders möchten wir am Tag die Neuankömmlinge willkommen heißen!
Die gesammelten Spenden werden dem St. Georg Krankenhaus für die
Nothversorgung der Flüchtlinge gegeben.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Oktober 2018

So 21.10. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfr. Gabriele Pace
Do 25.10. 18.00 h Vortrag zu 175 Jahre Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei
Sa 27.10. 18.00 h Festgottesdienst zum Gründungsjubiläum 175 Jahre Evangelische Gemeinde
Deutscher Sprache in der Türkei mit Besuch von OKR Martin Pühn und Botschafter
Martin Erdmann.



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Ausstellung

YOVA – Young Viennese Architects and Landscape Architects

Ist eine Initiative der Stadt Wien zur Förderung junger Wiener Architekturschaffender. Die Ausstellung präsentiert acht junge Architektur-Büros und drei junge Landschaftsarchitektur-Büros aus Wien, welche sich vor einer Jury unter der Leitung von Univ. Prof. Bart Lootsma gegen eine starke Konkurrenz durchsetzen konnten.

Am Eröffnungsabend hält der Wiener Architekt DI Christian Ambos (www.franzundsue.at) einen Vortrag.

Kulturforum	05.10. - 17.10.
Ausstellungseröffnung	04.10., 18.30 h
Ausstellung	Mo-Fr: 9.00 h - 15.00 h

Travelogue Sammlung – By Lukas Birk

Der Geschichtenerzähler, Künstler und Sammler Lukas Birk präsentiert sein weitläufiges Archiv von visuellen Erinnerungstücken an sieben Jahrzehnte am Balkan, im Nahen Osten und in Asien.

Ausstellung	14.10. - 9.11.
Ausstellungseröffnung	13.10., 18.00 h

NOKS ArtSpace Kadıköy

„Beyond Couture“. A Cross-Cultural Collaboration in Contemporary Fashion Design mit Entwürfen von jungen österreichischen und türkischen ModesdesignerInnen. Die Entwürfe wurden aus hochwertigen umweltfreundlich produzierten Naturmaterialien gefertigt.

Kulturforum	23.10. - 16.11.
-------------	-----------------

Konzert

Anita Pohl – Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart, York Bowen, Frederic Chopin und Ludwig van Beethoven.

Kulturforum	04.10., 20.00 h
-------------	-----------------

Vortrag in englische Sprache „How Diplomacy Makes and Unmakes Peace“

Prof. Dr. Markus Kornprobst, Chair in International Relations at the Diplomatic Academy of Vienna

Seine Forschungsergebnisse erscheinen in führenden Journalen wie Internationale Organisationen. Er ist der Autor von „Irredentism in European Politics“ (Cambridge University Press) und Mitherausgeber von „Metaphors of Globalization“ (Palgrave).

Registration: didem.balatliogullari@bilgi.edu.tr
 Bilgi Univ., Santralistanbul, Enerji Müzesi

Seminer Odası	08.10., 14.00 h - 16.00 h
---------------	---------------------------

6th Accessible Film Festival

Im Rahmen des sechsten „Engelsiz Filmler Festivali“ wird in Istanbul der österreichische **Film Seeing Voices** (AT, 2016, 86') von Dariusz Kowalski auf Deutsch, mit türk. Untertiteln und in türk. Gebärdensprache gezeigt.

Sesleri Görmek / Seeing Voices	8.10., 12.00 h
--------------------------------	----------------

Bosporus Univ., SineBU

Österreich Liest

Susanne Gregor

Die Autorin Susanne Gregor, 1981 in Žilina/Slowakei geboren, zog mit ihren Eltern 1990 nach Österreich, studierte Germanistik und Publizistik und lehrte an der Universität von New Orleans. Seit 2005 lebt sie in Wien. 2009 erhielt sie den Förderpreis des Hohenemser Literaturpreises und ein Jahr später den Exil Literaturpreis „Schreiben zwischen den Kulturen“. 2011 debütierte sie mit dem Roman „Kein eigener Ort“, 2015 erschien ihr Roman „Territorien“, im Februar 2018 ihr Erzählband „Unter Wasser“. Susanne Gregor ist Autorin des SCHREIBart Programmes zu bemerkenswerter neuer Literatur des BMEIA und wird im Rahmen der „Österreich Liest“ Tage im Oktober in Istanbul lesen.

Österreich-Bibliothek	19.10., 19.00 h
-----------------------	-----------------

Für alle Veranstaltung des Kulturforums gilt:
 Eintritt frei! Teilnahme nur nach Anmeldung
 und mit gültigem Ausweis.

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



**EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES**
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

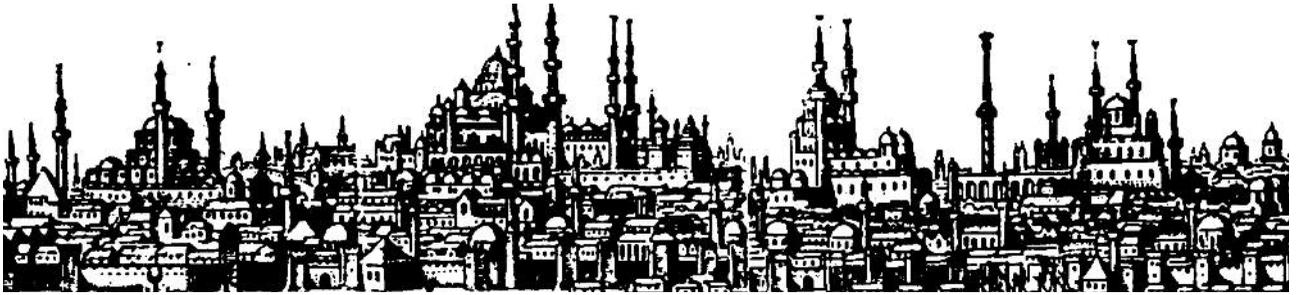
Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

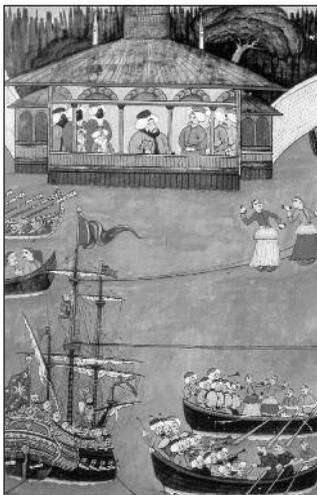
OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

LALE DEVRİ (TULPEN EPOCHE)

Infolge der Katastrophen (Großbrand, Erdbeben...) Anfang des 18. Jahrhunderts verließ die Elite das Zentrum der Hauptstadt auf der Halbinsel und zog an die **Ufer des Bosphorus** und des **Goldenen Horns**. Dieses galt auch für die Familie des Sultan, welche durch prächtige Feste das Volk wieder aufzumuntern versuchte. Die erste Feier organisierte der Großwesir und Schwiegersohn İbrahim Paşa in Kağıthane am Goldenen Horn am 24 Mai 1719.



Es folgten weitere Festlichkeiten im Garten des Sultan Palastes in Beşiktaş im April 1720. Sobald es dunkel wurde, setzte man Kerzen auf frei umherlaufende Schildkröten, um weiter feiern zu können. Der Garten bestand hauptsächlich aus Tulpenbeeten. Diese Pflanze wurde in Istanbul seit dem 16. Jahrhundert mit Vorliebe

gezüchtet. Der **Tulpenkult** erreichte jetzt seinen Höhepunkt. Wurden Anfang des 18. Jahrhunderts noch 1108 Sorten gezählt, so waren es am Ende der Tulpenzeit (1718-1730) sogar 1588. Die Tulpe war Statussymbol der obersten Schichten, aber auch Sammler, Liebhaber und Spekulanten folgten dem Kult.

Aufgrund der Feiern in den Hofgärten erlebten die **Künste der Musik und der Dichtung** einen Höhepunkt. Im Gegensatz dazu verursachten die wirtschaftlichen Verhältnisse Unruhen. Ab 1726 versuchte der Sultan mit Hilfe des Großwesirs sein sich abzeichnendes Ende zu verzögern und die Lage in Istanbul zu verbessern. Dem folgte ein starker Zuzug in Richtung Hauptstadt.

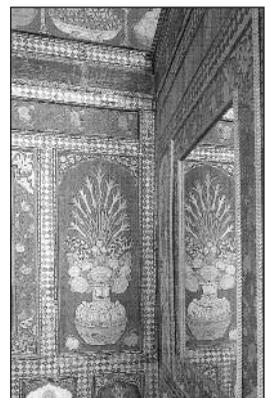
Den **Aufstand des Volkes** mit Unterstützung der Janitscharen am 28. September 1730 kann man mit dem Aufstand (532) zur Regierungszeit Justinians in der Römischen Epoche vergleichen. Der Großwesir fiel den Unruhen zum Opfer. Der Sultan überlebte, musste jedoch seinen Thron verlassen.



Ahmed III. ließ eine Bibliothek im 3. Hof des Topkapı Palastes erbauen.

Der größte Moschee-Komplex der Regierungszeit Ahmed III. entstand in Üsküdar (1708-1710) im Namen seiner Mutter **Emetullah Gülnuş Sultan**. Es ist der vierte Komplex für eine Frau aus der Dynastie. Die Moschee zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit der Rüstem Paşa Moschee.

Weitere Komplexe im Namen der Großwesire **Çorlulu Ali Paşa** und **Damat İbrahim Paşa** wurden auf der Divanyolu gebaut. Der Topkapı-Palast wurde gewissen Restaurationsarbeiten unterzogen. Ahmed III. ließ im 3. Hof **eine Bibliothek** erbauen. Die **Früchtekammer**, ein holzverzierter Raum im Palast, zeigt uns den feinen Geschmack dieser Epoche.



Früchtekammer

Dr. Meryem Fındıklı

Nächsten Monat:

Wasserversorgungssysteme der Hauptstadt